

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 16 (1959)

Heft: [2]

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Turnprüfung der Stellungspflichtigen

Aus dem Bericht der ETS

Allgemeines

Seit der Wiedereinführung der Turnprüfung bei der Aushebung im Jahre 1931 hat im Berichtsjahr die achtundzwanzigste Prüfung über die körperliche Leistungsfähigkeit der Stellungspflichtigen stattgefunden. Mit der Leitung befasste sich, gemäss Artikel 9 der bundesrätlichen Verordnung vom 20. August 1951 über die Aushebung der Wehrpflichtigen, die Eidgenössische Turn- und Sportschule. Die Durchführung erfolgte nach der Verfügung des Eidgenössischen Militärdepartements vom 15. November 1951.

Das Programm der Prüfung blieb unverändert und umfasste folgende Prüfungen: Schnellauf 80 m, Weitsprung mit Anlauf, Weitwurf mit Wurfkörper 500 g, Klettern 5 m an Stange oder Tau. Die Leistungen wurden in Noten gewertet und im Dienstbüchlein eingetragen. Sobald Note 1 in einer der Disziplinen erreicht war, wurde dem Stellungspflichtigen freigestellt, die weitem ihm noch zustehenden Versuche auszuführen. Die Abwicklung der Prüfung ging deshalb im allgemeinen etwas rascher vor sich als im vorangehenden Jahre, in dem, mit Rücksicht auf die Auswertung der Aushebungsergebnisse durch das Eidgenössische Statistische Amt, die Ausführung sämtlicher Versuche verlangt wurde.

Allgemeine Beurteilung der Stellungspflichtigen

Folgende allgemeine Feststellung, die erfreulicherweise seit Jahren anlässlich der Rekrutierung immer wieder gemacht werden kann, hat erneut im Berichtsjahr ihre Bestätigung gefunden: Willig unterzieht sich der angehende junge Wehrmann der von ihm geforderten körperlichen Leistungsprüfung. Diszipliniert und interessiert ist sein Verhalten, freudig und entschlossen sein Einsatz. Hinter dieser allgemeinen Feststellung tritt die Tatsache weitgehend zurück, dass auch Stellungspflichtige in Erscheinung treten, bei denen das Bestreben, eine gute Leistung zu vollbringen, nicht vorhanden ist. Sie sind vorwiegend unter den jungen Leuten anzutreffen, die es an einer besondern Vorbereitung für die Prüfung fehlen liessen. Ferner fällt auf, dass diese Stellungspflichtigen sich oft aus den gleichen Gemeinden oder Landesgegenden rekrutieren. Die positive Einstellung der Stellungspflichtigen zur Rekrutierung im allgemeinen und zur Turnprüfung im besonderen lässt den erfreulichen Schluss zu, dass in unserem Land nach wie vor eine Jugend heranwächst, die bereit ist, ihre Pflichten dem Staat gegenüber mit Verantwortungsbewusstsein zu übernehmen. Diese Feststellung verdient, bei der heute oft wenig schmeichelhaften Beurteilung der heranwachsenden Jugend, besonders hervorgehoben zu werden.

Vorbereitung auf die Turnprüfung

Ermutigend ist für alle Kreise, die sich um die körperliche Ertüchtigung der Jugend bemühen, dass der Jahrgang 1939 sich über eine bessere Leistungsfähigkeit ausgewiesen hat als die ihm vorangegangenen Jahrgänge. Eine durchschnittliche Notensumme von 6,44 ist noch nie erreicht worden. Es ist naheliegend, dass die Leistungsverbesserung auf die grössere Einwirkung zurückzuführen ist, die das Schulturnen, der Vorunterricht und die Turn- und Sportverbände auf diesen Jahrgang genommen haben, wofür im ausgewiesenen höheren Prozentsatz der Beteiligung am Vorunterricht (siehe Tabelle im Anhang) die Bestätigung zu finden ist.

Trotz dieser erfreulichen Tatsache bleibt weiterhin

noch sehr viel zu tun, denn die körperliche Ausbildung hat vielerorts noch bei weitem nicht den Stand erreicht, der ihr im Rahmen der Gesamterziehung unserer Jugend zukommt. Dies trifft für die körperliche Ertüchtigung während wie nach der Schulzeit zu. Grösste Bedeutung ist einem ausreichenden Turnunterricht in der Schule beizumessen. Vom Umfang und der Dauer dieses Unterrichtes geht die nachhaltigste Wirkung aus. Leider wird auch heute der grosse Einfluss, den das Schulturnen auf die körperliche Entwicklung und die Leistungsfähigkeit der Jugend hat, noch nicht überall erkannt. Der in der bundesrätlichen Verordnung vom 7. Januar 1947 über die Förderung von Turnen und Sport vorgeschriebene Turnunterricht scheint allerdings weitgehend in die Unterrichtspläne Eingang gefunden zu haben. Indessen weist die praktische Durchführung noch grosse Mängel hinsichtlich Eignung der Lehrkräfte, Vorhandensein guter Turn- und Sportanlagen usw. auf. Es bedarf noch gewaltiger Anstrengungen, bis unsere gesamte Schuljugend einer ausreichenden körperlichen Ausbildung teilhaftig wird.

Nach dem Austritt aus der Schule hat die männliche Jugend die Möglichkeit, sich sowohl im turnerisch-sportlichen Vorunterricht und in den Turn- und Sportvereinen körperlich zu ertüchtigen. In die Beteiligung am Vorunterricht des Jahrganges 1939 schafft die Tabelle im Anhang einen Einblick. Total 65,5 % haben sich an den Kursen und Prüfungen beteiligt. Sehr unterschiedlich ist die Teilnahme in den einzelnen Kantonen, was in der Verschiedenheit der Verhältnisse,

Ein guter Sprung. Sonst sind mangelhafter Anlauf und ungenügender Aufsprung die häufigsten Fehler beim Weitsprung.



die sie aufweisen, begründet liegt. Vorunterricht und Turn- und Sportverbände erfüllen eine wichtige Aufgabe. Ihr Einfluss auf die Erhaltung und Förderung der Widerstandskraft der Schulentlassenen ist nicht nur im Hinblick auf die Vorbereitung unserer Jugend auf den Wehrdienst, sondern namentlich auch in Anbetracht der Anforderungen, die das Leben im allgemeinen an den jungen Mann stellt, von grösster Wichtigkeit. In der heutigen Zeit, in der moderne Errungenschaften, wie die Technisierung, Automation und Motorisierung sowie die Akzeleration die gesunde Entwicklung vermehrt gefährden, entspricht die körperliche Erziehung einem noch viel grösseren Bedürfnis als früher.

Prüfungsergebnisse

Auf Grund der Prüfungsergebnisse konnte in den letzten Jahren eine Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit festgestellt werden. Diese erfreuliche Entwicklung nahm im Berichtsjahr ihren Fortgang. Der Jahrgang 1939 hat bei einem Maximum von 4 (4× Note 1) eine durchschnittliche Notensumme von 6,44 (Vorjahr 6,62) erreicht. Dieser Durchschnitt wurde noch nie erlangt. Das Gleiche trifft für den Prozentsatz der Stellungspflichtigen zu, die in allen vier Disziplinen (Lauf, Klettern, Weitwurf, Weitsprung) die Note 1 erreichten. Gegenüber 24,2 % im Vorjahr wurden im Berichtsjahr 26,8 % Stellungspflichtige mit der Anerkennungskarte ausgezeichnet. Diese Tatsache darf allen, die sich für die Hebung der körperlichen Leistungsfähigkeit einsetzen, Ansporn zu weiterem unermüdlichen Einsatz sein.

Zu der Verbesserung der Notensumme haben, mit Ausnahme von Appenzell AR, Appenzell IR, Neuenburg, Solothurn und Zug, die gegenüber dem Vorjahr einen schlechteren Durchschnitt aufweisen, alle Kantone beigetragen. Solothurn hat seine seit Jahren gehaltene

Spitzenposition der schlechten Witterung wegen eingebüsst. Auf den ersten Platz ist Uri mit einer Durchschnittsnote von 5,82 (Vorjahr 6,02) vorgerückt, gefolgt von Nidwalden. Es handelt sich hier um zwei Gebirgskantone, die in jeder Gemeinde den turnerisch-sportlichen Vorunterricht durchführen und höchste Beteiligungszahlen aufweisen. Diese beiden Beispiele zeigen mit aller Deutlichkeit den wertvollen Einfluss des Vorunterrichtes auf die körperliche Leistungsfähigkeit. Die übrigen Kantone, die seit Jahren der Spitzengruppe angehören, wie Schaffhausen, Zürich, Ticino, Bern und Aargau, haben ihren Platz auch im Berichtsjahr behauptet. Sonderfälle stellen in der Rangliste die Kantone Appenzell AR und Zug sowie Schwyz und Obwalden dar. Während diese eine beachtliche Leistungsverbesserung erreicht haben und damit in der Rangliste aufgestiegen sind, ist bei jenen das Gegenteil der Fall. Die nachstehende Tabelle gibt einen Ueberblick über die Notensummen der einzelnen Kantone:

Aus naheliegenden Gründen nehmen die Kantone in der Rangliste der Stellungspflichtigen, die in allen vier Disziplinen die Note 1 erreicht haben, ungefähr den gleichen Platz ein wie in untenstehender Tabelle. Dies trifft lediglich für Kantone nicht zu, in denen die Internatsschulen und Kollegien usw. Einfluss auf die guten Leistungen ausüben, was aus den beiden Beispielen Schwyz und Appenzell IR deutlich hervorgeht. Beide Kantone nehmen in dieser Rangliste einen wesentlich besseren Platz ein als bei der Notensumme. Mit 37,8 % auszeichnungsberechtigten Stellungspflichtigen hat sich hier der Kanton Schaffhausen an die Spitze gesetzt. Prozentsätze über 30 haben ferner die Kantone Uri (37 %), Zürich (35,4 %) und Nidwalden (34,2 %) erreicht. Einblick in diese Zahlen verschafft im weitem nachstehende Zusammenstellung:

(Fortsetzung folgt.)

Kanton	Durchschnittliche Notensumme				
	Rang	Jahr 1958	Vorjahr	Verbesserung	Verschlechterung
Uri	1.	5,82	6,02	0,20	
Nidwalden	2.	5,86	6,09	0,23	
Schaffhausen	3.	5,99	6,31	0,32	
Zürich	4.	6,02	6,24	0,22	
Solothurn	5.	6,08	5,78		0,30
Ticino	6.	6,14	6,26	0,12	
Bern	7.	6,23	6,37	0,14	
Aargau	8.	6,25	6,42	0,17	
Thurgau	9.	6,38	6,66	0,28	
Glarus	10.	6,39	6,69	0,30	
Basel-Land	11.	6,42	6,72	0,30	
Obwalden	12.	6,49	7,12	0,63	
Schwyz	13.	6,50	6,96	0,46	
Valais	14.	6,53	6,64	0,11	
Basel-Stadt	15.	6,54	6,76	0,22	
Luzern	16.	6,64	6,75	0,11	
St. Gallen	17.	6,66	6,84	0,22	
Fribourg	18.	6,69	6,92	0,23	
Graubünden	19.	6,71	6,89	0,18	
Appenzell AR	20.	6,82	6,62		0,20
Genève	21.	6,84	7,33	0,49	
Zug	22.	6,94	6,73		0,21
Vaud	23.	7,12	7,45	0,32	
Neuchâtel	24.	7,51	7,36		0,15
Appenzell IR	25.	7,72	7,63		0,09
Eidg. Durchschnitt		6,44	6,62	0,18	

Kanton	Ehrenkarten (4 × Note 1)				
	Rang	Jahr 1958	Vorjahr	Zunahme	Abnahme
		%	%	%	%
Schaffhausen	1.	37,80	25,4	12,4	
Uri	2.	37,02	32,7	4,3	
Zürich	3.	35,37	29,9	5,4	
Nidwalden	4.	34,17	35,3		1,2
Bern	5.	29,68	26,5	3,1	
Solothurn	6.	29,34	35,5		6,2
Glarus	7.	29,10	21,9	7,2	
Schwyz	8.	28,73	26,1	2,6	
Ticino	9.	28,72	28,0	0,7	
Thurgau	10.	28,50	22,5	6,0	
Aargau	11.	28,31	27,0	1,3	
Appenzell AR	12.	26,30	25,4	0,9	
Luzern	13.	24,86	22,4	2,4	
St. Gallen	14.	24,53	20,7	3,8	
Valais	15.	24,51	22,0	2,5	
Obwalden	16.	24,14	19,8	4,3	
Basel-Stadt	17.	23,76	22,2	1,5	
Basel-Land	18.	22,22	24,1		1,9
Fribourg	19.	21,50	20,4	1,1	
Zug	20.	21,18	23,1		2,0
Graubünden	21.	19,80	19,9		0,1
Genève	22.	17,90	15,8	2,1	
Appenzell IR	23.	17,30	21,2		3,9
Neuchâtel	24.	15,60	16,6		1,0
Vaud	25.	15,40	13,0	2,4	
Eidg. Durchschnitt		26,84	24,2	2,6	

Unser Sportspiegel

Sten

Als am Neujahrstag im Entlebuch kein Schnee lag, verlegten die Organisatoren den Langlauf nach Hinter-Rotbach (1300 m). Nach einer kurzen Kletterei fanden die Langläufer auf 1500 m Höhe inmitten von Schnee, Fels, Föhren und Tannen den Start- und Zielplatz. Dabei wurde im letzten Moment — im Zeichen der Improvisation — ein sonst dem Alpirten als Sommerresidenz dienendes Bauernhaus zum Zentrum dieses Langlaufes. Der Kuhstall wurde zur Garderobe, die kleine Stube zum Presse- und Rechnungsbüro, Essraum und Massagezimmer, die Küche zum «Duschenraum». Bescheidene Typen, wie unsere Nordischen nun einmal sind, murrten sie nicht, sondern fanden sich mit dem Unvermeidlichen wortlos und selbstverständlich ab.

Ob sich ihre «alpinen» Kollegen, die nur in Firstclass-Häusern zu logieren pflegen, auch so ohne weiteres mit einer solchen Lage abgefunden hätten, dafür möchte ich nicht bei allen die Hand ins Feuer legen.

* * *

In der Daviscup-Herausforderungsrunde gewann zur Ueberraschung der ganzen Fachwelt nicht Australien, sondern Peru bzw. Amerika. Wenn ich Peru zuerst nannte, dann deshalb, weil der grosse Sieger und Star dieses bedeutendsten jährlichen Tennistreffens der an der Universität von Südkalifornien studierende Peruaner Alex Olmedo war. Da der schwarzhaarige Südamerikaner früher nie für sein eigenes Land gestartet war und auf der andern Seite die notwendige Anzahl von Jahren in Amerika lebt, war er nach den geltenden Daviscup-Bestimmungen für Amerika spielberechtigt. Die Aufnahme und der Einsatz des Peruaners in die amerikanische Daviscup-Mannschaft wurde von den australischen Blättern äusserst giftig kommentiert; allerdings erst nach der Niederlage!! Zum Zeitpunkt, an dem die amerikanische Mannschaft mit dem Peruaner bekanntgegeben wurde (Herbst), verlor man in Australien kein Wort darüber, denn man war so hundertprozentig davon überzeugt, dass Australien 5:0 gewinnen werde. Und: wer war schon Olmedo!

Aber eben: erstens kommt es anders... Dass man indessen über den Sieg ihres Landsmannes in Peru vollständig aus dem Häuschen geriet, ist zu verstehen. Peru befindet sich ja schliesslich auch auf der südlichen Hemisphäre, wo der Siedepunkt des Temperamentes bedeutend schneller erreicht wird, als anderswo.

Im Bestreben nun, Olmedo etwas zu schenken, ohne ihn mit den Amateurbestimmungen in Konflikt zu bringen, haben die Rotary-Clubs von Peru eine Geldsammlung begonnen. Selbstverständlich sammeln sie das Geld nicht für Olmedo, nein, sie wollen nur seinen Eltern ein schönes neues Haus bauen... Ja wenn es an der Gesinnung fehlt... Löcher finden sich in allen Paragraphen, auch wenn sie manchmal sehr klein sind.

* * *

Etwas bleich stand der Saalfelder Ernst Oberaigner im Zielauslauf des Slaloms in Wengen. Die viel Willenskräfte erfordernde Konzentration, sich mit messerscharfer Genauigkeit pfeilgeschwind durch den Stangenwald zu kämpfen, war, ihm noch vom Gesicht abzulesen.

Erst als sämtliche Konkurrenten, die seinen Sieg im Slalom und damit auch in der Kombination hätten gefährden können, mit schlechteren Zeiten im Ziel waren, atmete er erleichtert auf. Auf die Frage, was er vom Amerikaner Bud Werner denke, der nach seinem

glänzenden ersten Lauf die grössten Chancen für den Gesamtsieg hatte, im zweiten Lauf nach einem ersten kleinen Sturz jedoch vollständig den Kopf verlor, meinte der Oesterreicher spontan: «Bud ist ein prächtiger Sportsmann, ein ausgezeichneter Skifahrer, wirklich ein grosser Könnner, vor allem aber auch ein fabelhafter Verlierer, er erträgt alles...»

Diese Worte sprechen nicht nur für den gegenwärtig besten amerikanischen alpinen Skiläufer, sie adeln vor allem auch den, der sie aussprach: Ernst Oberaigner.

* * *

Die italienische Skiläuferin Jerta Schir tauchte erst im vergangenen Jahr auf. Letzten Winter wurde sie Landesmeisterin im Slalom und im Abfahrtslauf belegte sie den zweiten Platz. Am Arlberg-Kandahar-Rennen in St. Anton vermochte sie sich in der Kombination gar den zweiten Platz zu erkämpfen.

An den diesjährigen internationalen Damen-Skirennen des SDS in Grindelwald stiess die Italienerin im ersten Lauf des Slaloms, der bei dichtestem Schneegestöber ausgetragen wurde, mit dem Stock so kräftig ab, dass dieser im Eis stecken blieb. Beim harten Ruck, mit dem sie den Stock ausriss, renkte sich Jerta die Schulter aus. Trotz dieses schmerzenden Handicaps durchflitzte sie sämtliche Stangenpaare und wurde im Ziel mit einer nur 1,5 Sekunden schlechteren Zeit als die Laufbeste gestoppt. Im Ziel bat sie den Arzt, ihr die Schulter einzurenken, sie wolle den zweiten Lauf ebenfalls bestreiten. Die tapfere Italienerin fuhr erneut eine gute Zeit und belegte schliesslich den 9. Platz.

Ein kleines Mädchen mit einem grossen Kämpferherz.

* * *

Kurz nachdem Anderl Molterer beim Lauberhorn-Rennen nach der 2300 m langen Abfahrt hinter dem Zielkontakt einen spektakulären Stoppschwung produziert hatte, ging der Kitzbühler mit den Worten auf Karl Schranz zu: «Mein Lieber, du bist ein tolles Rennen gefahren.» Als nach einigem Ueberlegen der Arlberger fragte: «wieso weisst du denn das, du bist ja hinter mir gestartet und konntest mich ja gar nicht sehen», antwortete ihm der blonde Blitz aus Kitz: «Dich hab ich allerdings nicht gesehen, dafür aber deine Spur, die aus allen hervorstach. Ihr bin ich nachgefahren, denn ich wusste, dass nur dieser «weisse Faden» zum Sieg führen konnte. So schnell wie du war ich aber doch nicht. Du hast mich aber damit wenigstens auf den zweiten Platz gelotzt.»

* * *

Viel Gelächter gab es in einem französischen Städtchen, wo der australische Tennisspieler Mervyn Rose mit einer zweitklassigen Spielerin im Mixed antrat. Nach ihrem Sieg erklärte nämlich die Mutter der Französin: «Dieser Rose spielt wirklich kein schlechtes Tennis, aber ein Gentleman ist er nicht, schnappte er doch meiner Tochter sämtliche Bälle weg!»

* * *

Treue gegenüber seinem Verein bewies Italiens Rekordman im Kugelstossen, Silvano Meconi. Aus reiner Gefälligkeit startete er im Zehnkampf und schloss zuvor mit einem Freund, der behauptete, dass Meconi beim 1500-m-Lauf nicht einen einzigen Punkt gewinnen würde, eine Wette ab. Meconi, so weiss die «NZ» zu berichten, verlor die Wette und meinte danach: «Kein Mensch sagte mir, dass beim 1500-m-Lauf der Tiefstart erlaubt ist!»

Was andere schreiben...

Gedanken zum Sportgeschehen

Leistungssteigerung, Vermehrung der Wettbewerbe, Sportanlagen und Vereine sowie die Erhöhung der Mitglieder- und Teilnehmerzahlen sind in ihrer Gesamtheit Ausdruck einer erfreulichen sportlichen Breitenentwicklung. Im Spitzensport, der gewissermassen das Schaufenster der Sportbewegung bildet, sind jedoch Tendenzen festzustellen, die vermehrte Aufmerksamkeit erheischen. Wir denken vorerst an die Berücksichtigung der charakterlichen Komponente. Ist es zu verantworten, dass Wettkämpfer auf Grund ihrer messbaren Leistungen dauernd Ruhm ernten, obwohl bekannt ist, dass ihre Art, sich durchzusetzen, und die Begleitumstände ihres Erfolges unter den Begriff des unlauteren Wettbewerbs fallen? Man ist sich heute in der Forderung nach vermehrter Charakterbildung im Rahmen der Schule einig, vergisst aber allzu oft, wie stark die Wirkung lebender Vorbilder ist und in welch grossem Ausmass die Jugend ihre Idole im Bereich des Sportes sucht. Im Bemühen der Sportvereine, die Jugend für sich zu gewinnen, wird das propagandistische Spiel mit den Vorbildern vielfach zur tragenden Säule des Erfolgs. Die Ueberbewertung der nackten Erfolgszahl gegenüber dem ernsthaften Streben nach sportlicher Integrität hat ausserdem zur Folge, dass viele Anfänger nach kurzer Zeit resignieren, weil ihre Leistungen ungenügend sind, ihre Bemühungen und ihre sportliche Haltung zu wenig gewürdigt werden. Vielleicht könnten die Bestrebungen zur Schaffung von «Stadien der offenen Tür» in dieser Hinsicht zu einer wertvollen Ergänzung des heutigen Sportbetriebs beitragen.

* * *

Eine weitere Frage drängt sich auf. Es ist die Gewissensfrage, vor die sich angesichts des heutigen Leistungsniveaus jeder Spitzensportler gestellt sieht: Ist neben der sportlichen Inanspruchnahme eine geregelte Berufstätigkeit noch möglich? Oder umgekehrt: Ist ein intensives Training, wie es vom Repräsentativsportler verlangt wird, für den seriösen Berufsmann noch tragbar? Im Zusammenhang mit den im vergangenen Jahr erzielten spektakulären Resultaten des Mittelstrecklers Elliot, der Zehnkämpfer Johnson und Kusnetzow und angesichts der vielen Weltrekorde australischer

Schwimmer spricht man von einer weitgehenden Verschiebung der Grenzen der menschlichen Leistungsfähigkeit. Wer den Anschluss an die Spitze nicht verlieren will, steht notgedrungen vor der Alternative, sich unter Missachtung der herrschenden Amateurbestimmungen und unter dem Deckmantel einer Berufsbezeichnung gänzlich dem Sport zu verschreiben, oder aber den Beruf dermassen zu vernachlässigen, dass sich früher oder später ernsthafte Schwierigkeiten ergeben. Wo andererseits das Bestreben herrscht, sowohl im Beruf als auch im Sport nur Bestes zu leisten, führt dies fast zwangsläufig zum Raubbau an der Lebensenergie, wodurch viele Aktive vorzeitig verbraucht und «ausgebrannt» werden. Die Müdigkeit und Verdrossenheit, die sich am Ende der vergangenen, strapaziösen Leichtathletikaison vieler Wettkämpfer bemächtigt haben, sind Warnzeichen, die nicht übersehen werden dürfen. Die bevorstehende Saison bringt als zusätzliche Belastung die Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1960. Bereits haben die Amerikaner Trainingslager angekündigt, die gegenüber den bisherigen von dreifacher Dauer sein werden. Was wird bei uns geschehen?

Die unsern Verhältnissen entsprechende schmale Basis unseres Spitzensports hat zur Folge, dass immer wieder die gleichen Aktiven zu Repräsentativtreffen herangezogen werden. Eine Reihe von Absagen ohne überzeugende Begründung hat im vergangenen Jahr erkennen lassen, wie viele Athleten sich in gesundem Empfinden dagegen sträuben, sportliche Roboter zu werden. Sie möchten Menschen bleiben, die den Sport nicht als seelische Belastung, sondern als kräftigende Erholung erleben wollen. Das Gleichgewicht kann nur erhalten werden, wenn die Betreuer mit dem nötigen Fingerspitzengefühl ihres Amtes walten. Unentwegtes Bemühen um eine richtig dosierte Nachwuchsförderung, die auf die psychische Situation der modernen Jugend Rücksicht nimmt, dürfte am besten geeignet sein, die Kraftreserven und die Einsatzbereitschaft der Spitzenkämpfer vor der vorzeitigen Erschöpfung zu bewahren. Voraussetzung ist jedoch, dass dem Nachwuchs Gelegenheit geboten wird, an der Seite der Routiniers die nötige Wettkampferfahrung zu erwerben und damit das Selbstvertrauen zu stärken.

hig in «NZZ»

Sepp Herberger wendet sich an die Jugend

Mr. Sepp Herberger ist vor allem bekannt als der Baumeister und Stratege der deutschen Weltmeisterschafts-Mannschaft 1954 im Fussball. Der rund 60jährige Fussballpädagoge hat nach dem Abgang von Fritz Walter und anderen Spielern des WM-Teams in der Zwischenzeit eine neue Mannschaft auf die Beine gestellt. Auch diese stark verjüngte Equipe hat ihr hohes Können bereits bewiesen.

An den prächtigen Erfolgen, welche die deutsche Nationalelf in den letzten Jahren erzielt hat, ist der Bundessepp, wie Herberger in Deutschland kurz genannt wird, massgeblich beteiligt.

Jüngst wandte sich nun Sepp Herberger mit folgendem Aufruf an die Fussballjugend:

«Obwohl ich mich natürlich zuerst um die Nationalmannschaft bekümmern muss, liegen mir alle Fussballjungen trotzdem im Sinn. So will ich gern einmal einige Zeilen schreiben, und ich hoffe, dass jeder seine Freude daran hat.

Unser Fussball ist ein hartes Spiel. Zimmerliessen gelten da nicht viel. Man muss schon einen Rippenstoss vertragen lernen, sonst kann man kaum bestehen.

Trotzdem aber: Härte und Unsportlichkeit sind zwei verschiedene Stiefel! Härte ist erlaubt. Unsportlichkeit ist verboten. Leider lassen sich viel zu viele Spieler zu allerlei Mätzchen verleiten. Sie halten den Gegner an der Hose fest, wenn er zum Tor durchstossen könnte. Sie nehmen die Hand zu Hilfe, wenn der Ball sonst ins Tor gehen würde. Oder sie streiten um Einwürfe, die dem Gegner gehören. Natürlich verschärft sich so der Streit. Einer will's dem andern heimzahlen. Jeder will sein Recht behaupten (auch wenn es oft gar keines ist), und so denkt man manchmal: sind hier Hottentotten am Werk?

Darf ich euch da eine Bitte und ein paar Gedanken unterbreiten? Zunächst die Bitte: Helft mit, dass unser Fussballsport von der Jugend her wieder gesünder wird! Sorgt ihr in euren schönen Schüler- und Jugend-

Blick über die Grenze

Deutschland

Totogelder in Deutschland

Der vor zehn Jahren gegründete Fussball-Toto des Westdeutschen Fussball-Verbandes verzeichnete in dieser Zeitspanne Einsätze in Höhe von 930 Millionen DM. Von dieser Summe flossen nach einem Bericht der «NZZ» 465 Millionen an die Tipper zurück; 160 Millionen gingen in die Staatskasse des Landes Nordrhein-Westfalen in Form von Steuern; 110 Millionen verblieben für sportliche, kulturelle und soziale Zwecke, wobei der Landessportbund Nordrhein-Westfalen über rund 80 Millionen verfügte. Aus letzteren Geldern wurden erbaut oder mitfinanziert die Sporthellstätte Hellersen, drei Sportschulen, 15 Sport- und Schulungsheime, 40 Kreisjugendheime, 230 Vereinsjugendheime, 75 Hallen- und Freibäder, 250 Turnhallen, 2200 Sportplätze und 500 weitere Sportanlagen.

Frankreich

Reorganisation in der französischen Sportbewegung

Der bekannte Alpinist Maurice Herzog, Leiter der französischen Annapurna-Expedition (8078 m), wurde von der Regierung de Gaulle als Hochkommissar für Jugendziehung und Sport berufen.

Herzog und seine Kameraden waren die ersten, denen es gelang, einen Gipfel über 8000 m zu besteigen. Auf dem Rückweg erlitt Herzog so schwere Erfrierungen an Füssen und Händen, dass man ihm einige Zehen und Finger amputieren musste.

An seiner ersten Pressekonferenz entwickelte der neuernannte Hochkommissar sein Programm und teilte zugleich mit, dass das Budget seines Kommissariates um volle 20 % erhöht worden sei. Hier die Hauptpunkte seines Programms:

Allgemeine Reform der Körpererziehung und des Lehrkörpers; Reorganisation des Sportabzeichens; Zuteilung der Subventionen an die Verbände auf Grund ihrer allgemeinen Tätigkeit; Dotierung der olympischen Vorbereitung im Jahre 1959 mit 130 Millionen Francs (Vorjahr 80 Mill.); Ausbau des nationalen Sportinstitutes in Joinville im Zeitraum von drei Jahren; Beteiligung des Staates an der Erstellung eines Nationalstadions mit einem Fassungsvermögen von 100 000 Zuschauern; Ablehnung der Einführung von Sport-Toto-Wettbewerben.

USA

In den USA gibt es, so weiss «Die Tat» zu berichten, 50 Rollstuhl-Basketballmannschaften, die sogar ein umfangreiches Spielprogramm durchführen. Es handelt sich um Mannschaften, zu denen sich körperlich versehrte Menschen zusammengefunden haben, um durch sportliche Betätigung den Heilungsprozess zu beschleunigen oder zumindest ihre Muskeln in Bewegung zu halten. Die Mannschaften werden ausschliesslich von grossen Firmen unterhalten und gefördert. Zurzeit die spielstärkste Rollstuhl-Basketballmannschaft ist das Team der bekannten Fluggesellschaft PAA. Trainer ist Junius Kellogg — ein ehemaliges Mitglied der weltberühmten Harlem Globetrotters.

spielen für einen ehrlichen Sport. Seid euch zu schade dazu, mit unehrlichen Mitteln, die uns die Regeln nicht erlauben, gewinnen zu wollen!

Sicher: am Sieg hängt unser Herz. Auch die Nationalmannschaft soll und will ja siegen. Trotzdem: Ist ein Sieg etwas wert, wenn er mit allerlei zweifelhaften Mitteln errungen ist? Ihr wisst die Antwort selbst.

Wir wollen unser geliebtes Fussballspiel zwar mit heisser Liebe spielen. Aber doch wieder nur so, dass es uns

Kelloggs Geschichte ist der beste Beweis dafür, mit welchem Schicksal Menschen fertig werden können, wenn sie den Willen zum Leben aufbringen. Kellogg hatte bei den Globetrotters einen Zehnjahresvertrag. Im April 1954 zerstörte ein geplatzter Reifen eines Autos, in dem Kellogg und weitere drei Freunde sassen, alle Träume von der Zukunft. Der Wagen prallte gegen einen Baum; zwei Mitfahrer wurden getötet, die beiden anderen, darunter Kellogg, lebensgefährlich verletzt. 20 Tage lang schwebte der Basketballstar zwischen Tod und Leben in bewusstlosem Zustand. Als er erwachte, war er am ganzen Körper gelähmt.

Es gelang ihm nach einiger Zeit, erst einen Daumen und bald darauf die Finger zu bewegen. Monate vergingen, bevor es ihm gelang, die Arme und die Hüften zu betätigen. Zehn Stunden täglich machte er Bewegungsübungen. Und eines Tages gelang es ihm, auch über die Beine wieder Herrschaft zu gewinnen: er konnte schwimmen. Junius Kellogg war wieder ein Mensch. Den Rollstuhl jedoch wird er sein Leben lang nie wieder vollständig beiseite stellen können.

Durch einen bekannten Basketballspieler kam er bald in Kontakt mit der Rollstuhl-Mannschaft der PAA in New York. Kellogg nahm das Angebot an, Trainer dieser Mannschaft zu werden.

Er ist heute 31 Jahre alt. «Auf das, was man kann, kommt es an», ist seine Devise. Im Krankenhaus, wo er noch immer gepflegt wird, hat er manchem Patienten, der von einem ähnlichen Schicksalsschlag getroffen wurde und verzweifeln wollte, durch seinen Zuspruch neuen Lebensmut gegeben. Junius Kellogg ist auch in seinem veränderten Rahmen ein Vorbild für alle Sportler geblieben.

Der Herr Pfarrer mit der Stoppuhr



«Achtung, bereit...»

Die Gehöfte der Gemeinde Horrenbach-Buchen liegen weit über Hügel und Kräichen verteilt. Da gibt es keinen Dorfplatz, wo sich die Burschen abends zu ernsthaftem Gespräch — und auch zu Schabernack — treffen können. Das Leben packt die jungen Bauernsöhne bereits früh hart an, und abends sinken sie todmüde ins Bett. Das gibt zähes Holz, das hartem Sturm zu trotzen weiss. Trotzdem aber geht den Burschen etwas ab: der gegenseitige Kontakt, die Möglichkeit, sich mit Ihrgleichgen auszusprechen. — Diese Not der Jungen hat der Seelsorger der Kirchgemeinde, Pfarrer Otto Bichsel, erkannt. Auf ihren

nicht zu unsportlichen, und das heisst doch: zu niedrigen Menschen macht!

Siege sind zwar schön. Aber sie vergehen doch so schnell wie der Rauch von Kartoffelfeuern im Herbst. Darf man sich, um in einem Spiel zu siegen, wirklich innerlich schmutzig machen? Ich glaube, jeder Fussballjunge weiss die Antwort genau; so brauche ich für heute nicht mehr zu schreiben. Aber ich melde mich wieder! Euer Sepp Herberger. (ASM, München)



Pfarrer Otto Bichsel (rechts) wertet mit seinem Gehilfen Hansruedi Jaun die Resultate der Vorunterrichtsprüfung aus.

Wunsch hin stellte er sich für die Durchführung von Grundschulkursen des Vorunterrichtes zur Verfügung. Der sportliche Pfarrherr besuchte in fortgeschrittenem Alter schon im Jahre 1948 einen Leiterkurs in Magglingen. Und nun hub, gemeinsam mit den ehemaligen Konfirmanden das Werfen, Klettern, Kugelstossen, Springen und Laufen an. Wer deshalb einen Abendspaziergang gegen das prächtig gelegene Buchen macht, kann auf dem bescheidenen Turnplatz in der Nähe der Kirche einem gar eifrigen Tun zuschauen. Angeleitet durch den Herrn Pfarrer lernen die Buben, dass man zum Kugelstossen nicht nur Kraft, sondern auch Technik braucht, und dass eine gute Zeit im Schnellauf

«Chrigi geht i d'Hosi.»



einen guten Start verlangt. «Heit der mer der Fuess, Herr Pfarrer, i wott's no einisch probiere», so kann man etwa hören, und schon kauert ein zukünftiger Wehrmann mit geballter Kraft am Boden, und schiesst auf Kommando über die 80-Meter-Strecke. Der Herr Pfarrer mit der Stoppuhr unterlässt es jedoch bei all dem sportlichen Treiben nicht, gelegentlich auch einige besinnliche Augenblicke einzuflechten und mit seinen Burschen diese und jene Probleme zu besprechen. Dass die Jungen dazu bei einer Bergtour oder auf dem Sportplatz aufnahmefähiger sind als in stickiger Stubenluft, versteht sich.

«Emmentaler Nachrichten».

Bücher und Zeitschriften

Wir haben für Sie gelesen

Neidhart, Paul. Jugendpsychologie. Eine Einführung für Jugendleiter, Erzieher und Fürsorger. Zürich, Zwingli-Verlag, 1958. — 187 Seiten. — Fr. 6.75. — Die zweite, stark erweiterte Auflage der vorliegenden Schrift vermittelt dem Leser die genaue Kenntnis der Eigenart des Jugendlichen, seiner Umwelt und seiner Reaktionsweise, die eine wesentliche Voraussetzung für jede echte und erfolgreiche Jugendarbeit im Sinne einer Entwicklung zur Persönlichkeit ist. Die Fülle der heute auftauchenden Fragen, die grosse Anzahl bedeutungsvoller Gesichtspunkte für die tägliche Praxis der Jugenderziehung und die Weite der Problematik machen eine Beschäftigung mit diesen Voraussetzungen und Bedingungen heutiger Jugendarbeit erforderlich. Das Werk von Neidhart bietet dazu das notwendige Material. Wertvolle Dienste wird diese Einführung nicht nur den Leitern von Jugendgruppen bieten, auch Lehramtskandidaten, Theologiestudenten, Heim-erziehern u. a. m. wird es ganz besonders dienen und sollte daher stets in deren griffbaren Nähe sein. Der Autor hat damit einen weiteren wesentlichen Beitrag zum besseren Verstehen unserer Jugendlichen geleistet und dieser wird daher denjenigen, welche sich eingehend mit der Jugend und ihren sicher im heutigen Zeitalter schwierigen Problemen ein aufklärender und wegleitender Leitfaden sein. **RI.**

Lundgren, William R. Flug ins Grenzenlose. Die Geschichte des Testpiloten Chuck Yeager, der als erster mit Schallgeschwindigkeit flog. Rüslikon-Zürich, Albert Müller, 1958. — 256 Seiten mit 10 Kunstdrucktafeln. — Fr. 16.35. — Mitreissend, diese Schilderung des einsamen Menschen in den Lüften, des Testpiloten, der eine ungeheure Kraft des Raketenmotors zu beherrschen hat. Es ist eine Einmann-Expedition in ein neues Zeitalter!

Johnson, James Edgar. Kameradschaft der Lüfte. Als Jagdflieger im Zweiten Weltkrieg. Vorw. von Group Captain Douglas Bader; Geleitwort von Generalalt. a. D. Adolf Galland. Rüslikon-Zürich, Albert Müller, 1958. — 318 Seiten mit 8 Kunstdrucktafeln. — Fr. 18.45. — Frisch wie der Geist, der diese Kampfpiloten durchpulste, ist auch Johnsons Buch geschrieben, das Erwachsene gleichermassen in seinen Bann ziehen wird, wie die flugbegeisterte Jugend. Schlicht und ritterlich.

Neuerwerbungen unserer Bibliothek

Die nachfolgenden Werke können zu den üblichen Leihbedingungen bestellt werden.

Armbruster, D. A. Competitive Swimming and Diving. London, Nicholas Kaye, 1958. — 373 Seiten, illustriert. **A 1094**

Arnold, Arno. Bibliographie der Sportmedizin und deren Grenzgebiete unter Berücksichtigung der ausländischen Literatur 1936–1953. Leipzig, J. A. Barth, 1958. — 637 Seiten. **A 3377**

Astrand, Per-Olof. Sport, Alter und Geschlecht. Bern, Dr. Wander AG, 1958. — 58 Seiten, illustriert **A 3322**

Aigner, Hans. Ballspiele. 2. Teil Gruppen- und Kampfspiele. Wien, Österreichischer Bundesverlag, 1958. — 152 Seiten, illustriert. **A 3257**

Beckmann, Arno. Torjäger Peng. Die Geschichte eines Fussballhelden. Schwenningen a. N., H. G. Ziegler-Verlag, 1957. — 165 Seiten, illustriert. **A 3307**

Borrmann, Günther; Mügge, Hans. Geräteturnen in der Schule. Berlin, Volk und Wissen, 1957. — 324 Seiten, illustriert. **A 3359**

Burda, Franz. Weltmeisterschaft im Fussball 1958. Offenburg, Burda-Verlag, 1958. — 192 Seiten, illustriert. **Ag 172**

Capitano. Klingende Saiten. Lübeck, Verlag Klokow, 1958. — 70 Seiten, illustriert. **Abr 1790**

Caracciola, Rudolf. Meine Welt. Wiesbaden, Limes-Verlag, 1958. — 264 Seiten, illustriert. **A 3373**

Auf den Spuren des VU

Inspektoren berichten

Albert Degen, Basel

Zu den Grundschulkursen ist zu sagen, dass sie im grossen und ganzen richtig und vorschriftsgemäss durchgeführt wurden, wenigstens während meiner Anwesenheit. In allen VU-Riegen machte ich immer wieder darauf aufmerksam, dass dem Wurf vermehrte Beachtung geschenkt werden müsse. Ich traf selten eine VU-Riege beim Wurf an. Dieses Verlangen ist sicherlich am Platze, wenn wir die Resultate der Rekrutenausbildungen betrachten. Gute Resultate werden dort vor allem durch schlechte Wurfresultate getrübt. Auf Grund meiner Beobachtungen wurde an allen Orten der VU-Betrieb vom Vereinsbetrieb getrennt durchgeführt. Anfänglich war eine VU-Riege nicht gut geführt. Ständige Kontrollen auch durch die kantonalen Inspektoren sorgten für Besserung. Eine andere Riege traf ich nicht bei der VU-Arbeit. Ganz böse stand es um die VU-Riege J. H. Meldungen von kantonalen Inspektoren veranlassten mich zu einem Besuch. Die Arbeit der Riege war so katastrophal, dass ich den Kurs kurzerhand aberkannte. Hier zeigte es sich mit aller Deutlichkeit, dass zu junge Leiter gewöhnlich nicht taugen. Sie sind sich ihrer Verantwortung einfach nicht bewusst. Ich möchte beileibe nicht verallgemeinern; jedoch ein gewisses Alter sollte ein Leiter schon haben. Im allgemeinen habe ich aber von den Grundschulkursen einen guten Eindruck. Unebenheiten sind nicht zu vermeiden.

Die Grundschultrainings wurden richtig geführt. Aufgefallen ist mir bei diesen Inspektionen, dass wohl oft sehr viele Leute auf den Teilnehmerlisten existieren, dafür aber wenige im Training anwesend sind. Der Grossteil der Grundschulprüfungen wurde vorschriftsgemäss durchgeführt. Eines zeigte sich aber bei allen Prüfungen mit aller Deutlichkeit: die Fehler waren jeweils auf ein Minimum reduziert, wenn vorgängig eine Kampfrichterinstruktion erfolgte.

Noch mehr sollte auf Zusammenlegung von Prüfungen verschiedener Organisationen gedrängt werden. In der Praxis hat es sich nämlich gezeigt, dass eine Prüfung mit fünfzig gerade so schnell durchgeführt werden kann, wie eine solche von fünfzehn. Abkommen soll und muss man davon, VU-Schüler als Hilfskampfrichter beizuziehen. Mit gutem Willen sind überall Erwachsene zu finden, die sich zur Verfügung stellen.

VU-Skilager, Riederalp VS

Als am zweiten Abend die Sterne am Himmel funkelten und die Lichter von Mörel heraufgrussten, sahen wir zuversichtlich einem sonnigen Wintertag entgegen. Am Morgen putzte die Sonne die bepuderten Hänge festtätig heraus. Unsere Blicke schweiften zum Matterhorn hinüber und weideten sich am Anblick des mächtigen Aletschgletschers. Die Spur zog sich nun durch den glitzernden Schnee dem Eggishorn zu. Oben im Felsen stiegen die Gamsen in schwindelnde Höhen. Wie eine Raupe bewegte sich unsere Einerkolonne über Hügel und durch Mulden, bis wir am Fusse des Eggishornes unsere durstigen Kehlen mit saftigen Aepfeln erfrischen konnten. Nun trugen uns die Bretter über die Bettmeralp ins Lager zurück.

Bei strahlender Sonne schliffen wir anderntags die mehr oder weniger zackigen Bögen der Schwungspuren aus, die neben vereinzelter «Badewannen» bald die Hänge zierten. Der Silvestertag brachte uns die abwechslungsreichen «olympischen Spiele», da jeder sich im Einbeinskifahren, Zielwurf während der Fahrt und Schneemannbauen mit Kameraden messen konnte. Mit einem Lied auf den Lippen dankten wir Gott für das verflissene Jahr und traten nach dem bunten Abend fröhlich das neue Jahr an.

Der Skifilm von Magglingen weckte neuen Lerneifer, der am Skirennen bestens belohnt wurde.

Wie ein Vorhang nach dem Schauspiel zog sich am Samstag eine Wolkendecke über die Stätte der Winterfreuden, und wir hoffen, dieser Vorhang werde sich ebenfalls wieder lüften, wenn wir im nächsten Jahr die Hänge der Bettmeralp erneut durchfurchen möchten.

W. St.

Cochran, Jacqueline. Mein Weg zu den Sternen. Die Lebensgeschichte einer Rekordfliegerin. Rüslikon, Albert-Müller-Verlag, 1957. — 219 Seiten, illustriert. A 3171

Dedic, Josef. Eiskunstlauf. Berlin, Sportverlag, 1957. — 176 Seiten, illustriert. Ag 181

Enkelmann, S.; Kögler, Horst. Ballett in Deutschland. 2. Folge. Berlin, Rembrandt-Verlag, 1957. — 31 S., 80 Abbildung. Ag 156

Enriques, Giovanni; Macorini, Edgardo; Pampaloni, Geno. Il gioco e gli sport. Bologna, N. Zanichelli, 1958. — 579 pagine, illustrazioni. A 3411

Fussballbund, Deutscher. Die Fussballweltmeisterschaften 1958 in Schweden. Erlebnis und Erinnerung. Frankfurt/M., Limpert-Verlag, 1958. — 104 Seiten, illustriert. Ag 169

Glaser, Volkmar. Sinnvolles Atmen. Berlin, Georg-Lüttke-Verlag, 1957. — 132 Seiten, Abbildungen, Tafeln. A 3372

Harrer, Heinrich. Die Weisse Spinne. Die Geschichte der Eiger-Nordwand. Frankfurt, Ullstein-Verlag, 1958. — 224 Seiten, 53 Abbildungen, 4 Tafeln, 2 Karten. A 3414

Interessantes über Wasserball. Wasserballregeln und Kommentar. Dt. Schwimmverband, Wasserball-Ausschuss, 1957. — 44 Seiten, illustriert. Abr 1734

b) Verbandseigene Kurse:

- 28. 2.-1. 3. 1959 Leiterkurs des Kantonalbernerischen Fussball-Verbandes (30 Teiln.)
- 28. 2.-1. 3. 1959 Ausbildungskurs für Nachwuchsleute im Kunstturnen ETV (25 Teiln.)
- 7.— 8. 3. 1959 Cours de jeux de l'Association jurassienne des éclaieurs suisses (50 Teiln.)
- 7.— 8. 3. 1959 Zentralkurs für Geräteturnerinnen, Satus (20 Teiln.)
- 7.— 8. 3. 1959 Cours cantonal de moniteurs I. P. et cours de répétition, Société cantonale bernoise de gymnastique (50 Teiln.)
- 14.—15. 3. 1959 Zentralkurs für das Nationalturnen, Satus (20 Teiln.)
- 14.—15. 3. 1959 Kurs für Trainingsleiter, Kampfrichter im Ringen und Gewichtheben, Satus (45 Teiln.)
- 14.—15. 3. 1959 Cours d'instruction, Féd. suisse de Volley-ball (35 Teiln.)
- 16.—26. 3. 1959 Trainingslager für Amateure, Schweiz. Rennfahrerverband (40 Teiln.)
- 21.—22. 3. 1959 Spielleiterkurs, Aargauische Tennisvereinigung (30 Teiln.)

Auswärtige Vorträge von Funktionären der ETS:

Fr. Pellaud: 9. 2. 1959 Université populaire Tramelan: «Les ennemis du sport».

Fr. Pellaud: 23. 2. 1959 Université populaire Tramelan: «L'Ecole fédérale de gymnastique et de sport, une nécessité nationale».

Delegationen:

A. Scheurer als Fachlehrer vom 1.—7. 2. 1959 am Lehrgang für Spiel und Leichtathletik an der Universität Mainz (Dld). Dir. Hirt als Vertreter von Bundespräsident Chaudet an der Delegiertenversammlung des Eidg. Leichtathletikverbandes in St. Gallen 14. 2. 1959.

Als Vertreter der ETS an die nordischen und alpinen Einzeldisziplinen der nationalen Skimeisterschaften in Engelberg Ende Februar. -

Echo von Magglingen

Kurse im Monat März

a) Schuleigene Kurse:

- 2.— 7. 3. 1959 ELK, Grundschule I (70 Teiln.)
- 9.—14. 3. 1959 ELK, Grundschule I (50 Teiln.)
- 16.—21. 3. 1959 CFM, instruction de base I (30 Teiln.)
- 2.—14. 3. 1959 Sportkurs der Verpflegungs OS I/59 (80 Teiln.)
- 16.—25. 3. 1959 Sportkurs der Mot. Trsp. OS I/59 (80 Teiln.)